Zeitschrift: Wissen und Leben
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 22 (1919-1920)

Buchbesprechung: Neue Bücher

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

CONRAD FERDINAND MEYER, LEBEN UND WERKE. Von Max Nussberger. Frauenfeld 1919, bei Huber & Cie. 8°, 288 S., Preis 18 Fr., geb. 22 Fr.

Zu den vor längerer Zeit erschienenen Biographien von Adolf Frey und Langmesser über den Zürcher Dichter gesellt sich nun eine dritte, und man wird sofort fragen, wie sie sich zu den früheren stelle. Weder das Vorwort noch Anmerkungen geben darüber Auskunft und das ganze Buch setzt sich merkwürdig wenig mit sonstiger Literatur oder Forschung über Meyer auseinander. Auch ist der Titel etwas irreführend; denn es handelt sich in der Tat nicht einfach um eine neue Biographie — eine solche hätte auch kaum wesentlich Neues sagen können — sondern um die Entwicklungsgeschichte des Dichters, dargelegt in erster Linie an seinen lyrisch-epischen Werken.

In diesen Grenzen bietet das Buch einen schätzenswerten Beitrag zum Verständnis des Dichters. Es hat einen eigenen Reiz, unter der Führung des Verfassers den Stoffquellen der Gedichte nachzugehen und ihre Entstehung aus den ganz verschiedenen Geistesepochen, die der Dichter nacheinander durchmachte, zu verfolgen. Das Lebenswerk Meyers, das in dem Band seiner Gedichte geborgen ist, wird durch Nussbergers liebevolles und verehrendes Studium erst recht in seiner Bedeutung als Ausdruck eines künstlerischen Stils je nach der verschiedenen Einstellung zu den Epochen der Kultur erkannt. Besondere Sorgfalt verwendet der Verfasser auf die Darlegung dieser „Kulturstimmungen"; die Jugendzeit mit ihrer romantisch-christlichen Auffassung ist weniger überzeugend getroffen als Meyers Erlebnis der Renaissance.

Hie und da möchte man wünschen, dass die Auffassung des Verfassers durch Briefstellen und andere Selbstzeugnisse genauer belegt wäre; sie bleibt, besonders in den ersten Kapiteln, sehr im Allgemeinen, und da, wo der Verfasser das Biographische streift, sind seine Andeutungen so vorsichtig zurückhaltend, dass das Bild des Dichters zu wenig bestimmte Umrisse annimmt. Von der Krankheit Meyers ist z. B. nur in sehr unbestimmten Ausdrücken gesprochen; am Ausgang des Lebens wird sie unbegreiflicherweise überhaupt nicht erwähnt.

Die prosaischen Werke Meyers sind nur insoweit in die Darstellung einbezogen, als sie der Ausdruck der erwähnten Kulturstimmungen Meyers sind und die Entwicklung seines Stils verfolgen lassen; diese letztere Aufgabe ist, wohl erschöpfend, auch wieder vorzugsweise an den *Gedichten* geleistet. Die vielfachen Umarbeitungen derselben werden selten bis ins Einzelne verfolgt; diese Arbeit ist ja auch von Anderen bereits geleistet worden; viel wichtiger ist für Nussberger der Nachweis, wie sich Meyer in den verschiedenen Stadien seiner Entwicklung zu seinen Motiven gestellt und sie künstlerisch bewältigt hat. Der Verfasser ist von warmer Verehrung für seinen Meister erfüllt und sein Buch, das sich übrigens gut liest und von allem philologischen und historischen Kleinkram fernhält, bedeutet wirklich eine liebevolle *Vertiefung* in das Lebenswerk Meyers. So wird es auch den Leser tiefer in dieses hineinführen, in diesem Sinne eine wertvolle Ergänzung zu der rein biographischen Arbeit Adolf Freys bildend, von der kürzlich an dieser Stelle die Rede war.

TH. GREYERZ

GOTTFRIED KELLER - BILDERBUCH. Zehn Steinzeichnungen von René Beeh. Eugen Rentsch, Verlag, Erlenbach - Zürich. Zum 100. Geburtstag Gottfried Kellers.

MITTELALTERLICHE HOLZFIGUREN. Von Max Picard. Mit 32 Abbildungen. Eugen Rentsch, Verlag, Erlenbach-Zürich, 1920.

Allem Anschein nach hat das literarische Ansehen Gottfried Kellers den Höhepunkt schon im Jubiläumsjahr bereits überschritten. Er ist uns Schweizern besonders dank seiner politischen Anschauungen noch einmal zum Leitstern geworden, an dem wir uns gern orientieren oder doch an seinem Beispiel einsichtsvolle Stärkung holen mochten in unserer Übergangsepoche, Epoche der Umwertung aller Werte. Heute stecken wir überall zu tief drin, als dass wir so geruhsam über den Lauf der Dinge philosophieren wollten wie der Verfasser der *Leute von Seldwila,* und vor allem: Andre Zeiten, andre Leute! Manches ist uns langweilig geworden, was man ehedem pries. Alter Spässe sind wir satt. Der vielerprobte Witz zieht nicht mehr. Nichts weiteres? — Dann wollen wir uns höflichst empfehlen. Aber es *gibt* noch Weiteres, und jeder Versuch zu retten, was noch zu retten ist, sei willkommen!

René Beeh hat es in zehn Steinzeichnungen unternommen festzuhalten, womit heute Kellers Prosa noch lebendig auf uns wirkt. Er holt richtig das Phantastische heraus, das Groteske; er projiziert das Ergreifende ins Derbe, er steigert den Ernst bis zum Pathos des Bekenners und zur grausen Blasphemie des Zynikers. Der Humor ist gespalten, die Ironie blutet, und doch, was der Künstler herausgreift, das verrät wieder die geistige Überlegenheit. Was naiverweise jeder Leser tut, sich selbst ins Buch hineinlesen oder zum mindesten sich aus dem Buch herauslesen, tut René Beeh bewusst mit dem vollen Gewissen der zeitlichen Anteilnahme, und das heißt ihn mitdenken, mitleiden, mitkämpfen. Kokoschka macht Schule — auch bei uns. Die Seele ist uns wichtiger geworden als das Drum und Dran, worin sie verflacht, erstickt, — wir geben uns dem hin, was unsere Lebensintensität steigert, und schaffen aus eigenem Gefühl heraus ein neues Leben.

* * *

Auch die Reproduktion mittelalterlicher Holzfiguren dient der dürstenden Seele, so gut wie die Herbeiziehung buddhistischer Plastik aus dem fernsten Orient, und wenn das deutsche Schnitzwerk kaum je den dämonischen Reiz von Kacyapa-Buddha im Tempel Daigoji aufweist (siehe Karl With, *Buddhistische Plastik in Japan,* 1919), so leitet es doch in die Tiefe durch schlichte innige Empfindung. „Ein Kind bei einer Frau, ein Mann, ein Ochs, ein Esel, ein toter Mann am Kreuz, ein toter Mann bei einer Frau, und wie verirrt dazu ein Pferd mit einem Ritter und ein Drache, ein paar Menschen noch und ein paar Tiere, — nicht mehr, das sind die mittelalterlichen Holzfiguren.“ Diese kleine Welt hat aber die Religion wie die Sternennacht den Himmel an sich gesogen; wan (=denn) sêligkeit lît nit an vil oder an vielheit, sunder es lît an ein und an einikeit — so heißt's in der Theologia deutsch. In übersinnlichen Werten schlummert noch die Schönheit der Form und ist in Gott und wie im Anfang Gott in ihr; wenn sie sich aber mit den irdischen Zeichen schmückt, ist's ein Mensch, ein Einzelwesen mit seinem Ichgefühl und seiner Selbstheit, seinen egoistischen Freuden und seinem Leid. Es war dem wissenden Individualisten der Renaissance vorbehalten, sein Herz an den trügerischen Schein

der Tagwelt zu hängen. Der mittelalterliche Kämpfer musste die Kompensationen für sein von wilden Trieben zerrissenes Dasein jenseits der irdischen Grenzen suchen. Er hat uns den Heiligen geschenkt. Zu ihm aber betet die Gegenwart wieder aus Verzweiflung und Anarchie, ist sie doch wirklich bereits in neuer Mystik versunken!

HERMANN GANZ

*

FLORENCE NIGHTINGALE UND BERTHA VON SUTTNER. Von Ellen Key. Zwei Essays. Max Rascher Verlag.

Die unermüdliche schwedische Menschheitsfreundin, deren siebzigsten Geburtstag wir im Dezember feierten, hat hier wieder mit der einfachen, klaren Zusammenfassungsgabe, die ihr eigen ist, zwei großen weiblichen Kräften, die an der Veredlung der Allgemeinheit wirkten, je einen literarischen Denkstein gesetzt. An ihrer Hand folgt man gern, obwohl sie nichts eigentlich Neues bietet, dem Lebensabriss der zwei seelenvollen Frauen, die, unbekümmert um dummes Geschwätz und engherzige Vorurteile, zur Bekämpfung des Krieges in die vorderste Reihe traten. Sowohl der vorbildlichen Engländerin, der Gründerin der ganzen modernen Krankenpflege, deren Wirken im Krimkrieg zum Ausgangspunkte für das Rote Kreuz wurde, und der Kämpferin für die Reform der sanitären und sozialen Verhältnisse in Indien wird Ellen Key in schönster Weise gerecht, als der eminenten österreichischen Vorarbeiterin in der Friedenspresse.

Beide fühlten in sich eine heilige Berufung und wirkten als Gewissen, beide stemmten sich mit ausdauernder Energie gegen die Verbrecherhaftigkeit, womit allgemeines Elend weiter geschleppt wird, weil man sich selber nicht vom Flecke rührt. Beide lebten für den Glauben: Die Zukunft gehört der Güte. Aus der Tätigkeit dieser beiden, vor dem Weltkrieg hingeschiedenen Mitbürgerinnen im Reich des Geistes der Liebe fühlt der Betrachter, wie auch aus der Lebensarbeit Ellen Keys selbst, den frohen Mut in sich überströmen, den Bertha von Suttner einmal in die Worte legte: „Zu jung ist die Menschheit, es winkt ihr eine zu strahlende Zukunft, als dass sie schon der Vernichtung anheimfallen sollte“.

O. VOLKART

*

AN UNSERE ABONNENTEN

Die Grippe hat uns einen bösen Streich gespielt. Sie hat zuerst den Redaktor, dann die Sekretärin auf Wochen immobilisiert. So konnte am 1. März keine Nummer erscheinen. Dafür bringen wir heute eine Doppelnummer. Im April, wo wir sonst nur ein Heft gebracht hätten, werden zwei Hefte erscheinen.

□□□

Verantwortlicher Redaktor: Prof. Dr. E. BOVET.
Redaktion und Sekretariat: Bleicherweg 13. — Telephon Selnau 47 96.